

„Ja, weißt du, als ich die gute Schwester Anna zu meiner Pflege und Hilfe haben mußte, und gar keinen Unterricht mehr nehmen sollte, wie Onkel Doktor verlangte, da ist Fräulein Linth zu ihren Eltern gereist. Sie kommt aber wieder, sobald ich gesund bin; das hat sie mir fest versprochen. Vielleicht sehr bald!“

Das Komteschen lehnte sich zurück und sah recht nachdenklich aus, Gretel aber rief: „Ja, wenn Großmutter's Balsam geholfen hat! Aber nun muß ich gehen, Moni; ich hab' noch was zu Haus zu tun. Gute Nacht und schlaf recht gut.“

„Gute Nacht, Puffh, und ich dank' dir auch vielmals! Viele Grüße an die Eltern und Großmutter, und komm bald wieder.“

Monika küßte die Kleine und sah ihr dann nach, wie sie mit zierlichen Schritten leise aus dem Saal ging.

„Wie manierlich sie ist,“ dachte sie dann, „dabei so zart, unser kleiner Springinsfeld! Man hat ihr natürlich gesagt: ‚Du mußt bei Moni leise sein; sie ist krank‘. Ja, alles geht auf Zehen; sogar mein Vater, unter dessen Schritten sonst die Dielen krachen und die Treppenstufen ächzen, läßt kaum seine Stiefel knarren, wenn er bei mir eintritt. Ach ja, Monika ist krank!“

Sie streckte plötzlich die Arme aus, legte die Hände vors Gesicht, und dicke Tränen tropften zwischen den Fingern durch.

Indem näherten sich wieder sorgsam gedämpfte Schritte, und Graf Westerbroot trat in den Gartenfaal. Monika strich erschrocken mit der Hand über die Augen und lächelte dem Vater entgegen. Aber sein Blick erkannte doch gleich die traurige, verstörte Miene. Bärtlich nahm er Monika in den Arm und sagte weich: „Mein Kind verzagt? Das hab' ich ja lange nicht mehr gesehen!“

„Nein, Papa, und du sollst es auch nicht sehen,“ versetzte Monika mit Anstrengung und richtete sich ein wenig auf, „es kommt nur manchmal plötzlich über mich.“

„War jemand bei dir?“

„Nur Kantors Gretel.“

„Na, die wird dich doch nicht zum Weinen gebracht haben, Moni?“

„O nein — und doch! Sie war so niedlich und lieb wie immer, und ich lachte und plauderte mit ihr; aber dazwischen schaute sie